

Literarische Berichte und Anzeigen

Allgemeines

Emmanuel von Severus (Hrg.): Ecclesia Lacensis. Beiträge aus Anlaß der Wiederbesiedlung der Abtei Maria Laach durch Benediktiner aus Beuron vor 100 Jahren am 25. November 1892 und der Gründung des Klosters durch Pfalzgraf Heinrich II. von Laach vor 900 Jahren 1093 (= Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktineriums, SupplementBd. 6), Münster (Aschendorff) 1993, 611 S., Ln. geb., ISBN 3-402-03976-1.

Die *Ecclesia Lacensis* konnte 1992/93 auf neun Jahrhunderte ihres Bestehens und ein Jahrhundert ihrer Wiederbesiedlung zurückblicken. Dieses zweifache Jubiläum veranlaßte den Laacher Benediktiner Emmanuel von Severus, 34 Autoren für eine Festschrift zu gewinnen. In einem ersten Teil melden sich acht Vertreter der Geschichtswissenschaft, der Kunstgeschichte und der historischen Theologie zu den ersten acht Jahrhunderten der Laacher Geschichte zu Wort. Eingebettet zwischen Klaus Schäfers Überblick über vor- und frühgeschichtliche Funde und Fundstellen des Laacher Raumes (S. 1–13) und den Aufsatz des Frankfurter Kirchenhistorikers Klaus Schatz über die 1863 bis 1872 in Maria Laach wirkenden Jesuiten (S. 161–180) finden sich reich bebilderte Beiträge zur Baugeschichte der Klosterkirche (Magnus Backes, S. 57–97), zur Symbolik ihrer Architektur (Drutmar Cremer, S. 14–56) und zur Geschichte des Stiftergrabmals (Eicke Oellermann / Basilius Sandner, S. 136–160), aber auch Streiflichter zur Laacher Geschichte, wie eine aus der Problematik des kanonischen Zinsverbotes erwachsene Streitsache des 13. Jahrhunderts (Petrus Becker, S. 98–110) und eine Würdigung des Humanistenpriors Johann Butzbach (Bertram Resmini, S. 111–135).

Für den Leser der vorliegenden Zeitschrift werden in diesem Abschnitt vor allem die spezifisch kirchen- bzw. ordensgeschichtlichen Beiträge Beckers, Resminis und Schatz' von Interesse sein. Der St. Mattheiser Benediktiner Petrus Becker

beschäftigt sich näherhin – um nur ein Beispiel herauszugreifen – mit einer 1235 oder kurz vorher erhobenen Klage, laut der sich Abt Theoderich I. von Maria Laach bei Papst Gregor IX. darüber beschwert, „daß ein Metzger Bürger Richard und andere Laien der Metzger und der Trierer Diözese ihn durch Wucher bedrängt hätten und [...] daß ferner der Abt von St. Matthias, der Graf von Virneburg und andere Leute der genannten Städte die Abtei an Land und Volk schädigten“ (S. 99). In diesem Kontext interessiert den V. vor allem die Frage, „was solche Männer ganz unterschiedlicher Herkunft [...] miteinander zu tun hatten und wie der Trierer Abt [Jakob von Lothringen, † 1257] in dieses Konsortium hineingeraten ist“ (S. 99). Nach einer nicht nur für den Kirchen-, Landes- und Wirtschaftshistoriker, sondern auch für den Moraltheologen interessanten Studie, die unter anderem auf die Problematik des im Hochmittelalter herrschenden kirchlichen Zinsverbots eingeht, gelangt er schließlich zu der Hypothese, daß sich Abt Jakob von St. Matthias auf Drängen der Familien einiger seiner aus dem Koblenzer Raum stammenden Konventualen sowie unter dem Druck verschiedener Metzger Bankiers zu seinem besagten Vorgehen bewegen ließ. Sein Handeln „könnte ihm erleichtert worden sein durch den Zwiespalt, der zwischen dem dauernd festgehaltenen Zinsverbot der Kurie und ihrer äußerlichen, aber wenig wirksamen Wiederholung auf Synoden einerseits und der inzwischen von den Bettelmönchen moraltheologisch begründeten Rechtfertigung des Zinsnehmens und einer entsprechenden Praxis andererseits bestand“ (S. 110).

Im zweiten Teil informieren zwölf Autoren den Leser über vielfältige Aspekte „aus der [Laacher] Chronik der [letzten] Hundert Jahre“ (S. 181). Die Bandbreite reicht hier von bildungs- und kulturgeschichtlichen, kunsthistorischen sowie liturgie- und musikwissenschaftlichen Themen bis hin zur Würdigung der Abtei und einzelner Konventualen des 20. Jahrhunderts. Den Ordenshistoriker wird hier

vor allem der Aufsatz über die philosophische Hochschule der Abtei (Burkhard Neunheuser, S. 240–263), der Einblick in die welt- und kirchenpolitisch relevanten Erinnerungen des Abtes Ildefons Herwegen (Emmanuel v. Severus, S. 403–435), der Beitrag über Leben und Werk der Laacher Historiker Paulus Volk und Stephan Hilpisch (Pius Engelbert, S. 347–360) und der Artikel über die Verbindungen unseres Klosters mit dem amerikanischen Mount Saviour Monastery (Martin Boler, S. 436–448) interessieren, während der Liturgiker in den Ausführungen von Alexander Olivar (S. 264–271), Angelus A. Häußling (S. 272–302), Balthasar Fischer (S. 303–315) und Martin Klöckener (S. 371–402) wieder einmal zur Kenntnis nehmen wird, daß man den Einfluß Maria Laachs auf die liturgische Bewegung und auf die Liturgiereform des II. Vaticanums gar nicht hoch genug veranschlagen kann.

Als pars pro toto sei der Beitrag des Gelehrter Benediktiners und Kirchenhistorikers von S. Anselmo Pius Engelbert vorgestellt. Der V. würdigt darin nicht nur Leben und Werk der erwähnten, weit über die Mauern ihres Profestklosters hinaus bekannten Historiker, sondern bringt bereits in der Einleitung ihre jeweilige Eigenart trefflich auf den Punkt, indem er Hilpisch († 1971) – im Vergleich zu seinem Abt und Lehrmeister Ildephons Herwegen († 1946) – als einen Schüler des letzteren charakterisiert, der „mehr für die Weite und den Sinn für große Zusammenhänge bei Herwegen [...] empfänglich war“, während sich Volk († 1976) „mehr um dessen philologische Genauigkeit“ (S. 348) bemüht habe. Bei der ausführlichen Beschreibung des verdienstvollen Werkes Volks, das vor allem der Edition wichtiger Quellen zur Geschichte der Bursfelder Kongregation gewidmet war, erweist es sich als besonders nützlich, daß Engelbert in diesem Kontext auch auf darauf aufbauende Arbeiten anderer Historiker hinweist, wie etwa auf die 1968 erschienene Monographie Walter Zieglers über „Die Bursfelder Kongregation in der Reformationszeit“. Der an der besagten Kongregation interessierte Leser wird darüber hinaus auf neuere Funde der Bursfelde-Forschung hingewiesen – z.B. auf die von Joachim Angerer in Melk aufgefundenen Fragmente der ursprünglichen Bursfelder Cerimoniae –, aber auch auf weiterhin vorhandene Forschungsdesiderate, so etwa auf die noch ausstehende umfassende Geschichte der Kongregation und auf die noch nicht hinreichend gelei-

stete Edition der Cerimoniae und des Bursfelder Breviers. Dem Werk von Stephan Hilpisch, vor allem seiner 1927 abgeschlossenen Bonner Dissertation über „Die Doppelklöster. Entstehung und Organisation“ und seiner 1929 vorgelegten „Geschichte des benediktinischen Mönchtums. In ihren Grundzügen dargestellt“, bestätigt der V. bleibenden Wert, ohne deshalb die vor allem von benediktinischer Seite vorgebrachten kritischen Rezensionen zu letzterem Opus zu verschweigen (vgl. S. 358). Obwohl Hilpischs „Geschichte“ begreiflicherweise in manchen Zügen überholt sei, z.B. seine Bewertung der Regula Magistri, „die Hilpisch für ein Dokument des 7. Jahrhunderts [...] hält“ (S. 360 f.), und obwohl er nur der Entstehung, nicht aber der späteren Geschichte der Zweige des Benediktinerturns seine Aufmerksamkeit zugewandt habe, bestehe Hilpischs Buch – laut Engelbert – „noch heute durch seinen Ideenreichtum und seine Gestaltungskraft“ (S. 359), was im Vergleich dazu der 1948–1956 erschienenen, siebenbändigen „Histoire de l'ordre de saint Benoît“ des belgischen Benediktiners Philibert Schmitz abgehe. Freilich dürften „in einer künftigen Gesamtschau der Geschichte des Benediktinerturns“ (S. 360) die Zweige am großen Stamm des benediktinischen Mönchtums nicht unterschlagen werden. Wertvolle Vorarbeiten seien jedoch in dieser Hinsicht – so Engelbert ermutigend – durch die Studien von C. H. Lawrence (Medieval Monasticism, London New York 1989²) und L. J. Lekai (The Cistercians, Kent State 1977) bereits geleistet worden.

Vierzehn Autoren widmen sich im dritten Teil des Jubiläumsbandes dem Gesichtspunkt „Die Gegenwart bestehen – die Zukunft gewinnen“. Das Themenspektrum reicht hier von den spezifischen Aufgaben eines modernen Klosters (Benedikt Müntnich, S. 489–501; Corona Bamberg, S. 502–515; Athanasius Wolff, S. 533–550; Hermann Josef Spital, S. 551–554; Joachim Weiler, S. 555–572; Werner Weidenfeld, S. 573–580; Hermann Höfer, S. 581–583) über Studien zum Fest der Taufe Christi im Bursfelder Brevier (Ludger Bernhard, S. 449–461), zur liturgischen Inkulturation (Hans Bernhard Meyer, S. 516–528) und zum rechten Verstehen und Übersetzen (Radbert Kohlhaas, S. 529–532) bis hin zu zeitlosen spirituellen Aspekten des klösterlichen Lebens (Petrus Nowack, S. 462–488; Hans Heinrich Harms, S. 584–592; Jan Albers, S. 593–599; Margot Teresa Hild-

mann, S. 600–602). Ein durch informative Kurzbiographien ergänztes Verzeichnis der Mitarbeiter rundet die Festschrift schließlich ab.

Auf diese Weise ist es dem Herausgeber ohne Zweifel gelungen, der Öffentlichkeit ein repräsentatives Werk zu Vergangeneit und Gegenwart des berühmten Eifelklosters vorzulegen, wenn dieses auch keineswegs Julius Wegelers verdienstvolle Hausgeschichte (Das Kloster Laach, 1–2, Bonn 1854) überflüssig machen kann und will. Angesichts des beträchtlichen Umfangs wäre der Benutzer allerdings für ein Orts- und Personenregister sehr dankbar. Die künftige Laacher Geschichtsschreibung, aber auch benediktinisch-ordensgeschichtlich orientierte Historiker werden jedoch auf unseren Jubiläumsband nicht mehr verzichten können.

Eichstätt

Johannes Hofmann

András Szennyay / Adám Somorjai (Hrg.): Unum omnes in Christo in unitatis servitio. Miscellanea Gerardo J. Békés O.S.B. Octogenario dedicata, Pannonhalma (Főapát-ság) 1995, 582 S., kt., ISBN 963-00-18438.

János Boór / Ulrich Kiss / Zoltán Kovács u.a. (Hrg.): Az egység Szolgálatában. Köszöntő Békés Gellért 80. születésnapjára (= Katolikus Szemle 1994/3–4), Pannonhalma 1994, 359 S., kt., ISSN 1218-1374.

Der Benediktinerpater Gellért Békés gehört zu den bedeutendsten katholischen Theologen Ungarns im 20. Jht. Anlässlich seines 80. Geburtstages gaben sein Orden, seine Freunde, Verehrer und Schüler die oben genannte zweibändige Festschrift heraus.

Geboren 1915 in Budapest, trat Pater Békés nach dem Abitur 1931 in den Benediktinerorden, Erzabtei Pannonhalma, ein und studierte von 1933 bis 1940 in Rom (S. Anselmo). Mit einem theologischen Doktorat und der Priesterweihe heimgekehrt, war er von 1940 bis 1946 Religionslehrer und Professor am Gymnasium und an der Theologischen Hochschule der Erzabtei, seit 1944 zugleich Sekretär des Abtes. Dieser schickte ihn 1946 zu weiteren Studien erneut nach Rom. Die politischen Verhältnisse Ungarns zwangen dann Pater Békés, 48 Jahre lang dort zu bleiben, bis er 1994 in seine Heimatabtei zurückkehren durfte.

Seit 1946 fungierte Pater Békés als Prokurator der ungarischen Benediktiner in Rom. Nach Verhängung des Eisernen Vor-

hangs, als jeglicher Kontakt zwischen der Heimat und den im Ausland lebenden ungarischen Benediktinern (z.B. der Niederlassung in Sao Paolo) unterbunden wurde, war er von 1957 bis 1989 Vorgesetzter aller außerhalb Ungarns lebender ungarischer Benediktiner. Als Theologieprofessor vertrat er an S. Anselmo von 1946 bis 1994 den Lehrbereich der Dogmatik, besonders den der Ekklesiologie. Seit 1965 leitete er dort den Lehrstuhl für ökumenische Theologie. Von 1975 bis 1991 wirkte er als Lehrbeauftragter auch an der Universität Gregoriana. Seit 1969 war er seelsorgerischer Beistand der Ungarischen Pax-Romana-Bewegung. 1950 übernahm er die Redaktion der ein Jahr zuvor neugegründeten ehrwürdigen ungarischen katholischen Revue „Katolikus Szemle“ und hatte diese bis 1990 inne. Bekannt wurde Pater Békés 1950 im gesamten ungarischen Sprachraum durch seine geniale, moderne Übersetzung des Neuen Testaments (zusammen mit dem Oratorianerpater Patrik Dallos), die in fast einer halben Million Exemplaren auf fünf Kontinenten verbreitet wurde.

Pater Békés veröffentlichte bis 1994 351 wissenschaftliche Aufsätze, Beiträge und Rezensionen in sechs Sprachen sowie zwei eigene Gedichtbände (vgl. Bibliographie Bd. 1. S.63–80; Bd. 2. S.63–82). Beide oben genannten Bände sind dem geschilderten Lebensweg des Pater Békés thematisch zugeordnet.

Der erste Band enthält 30 Beiträge in englischer, italienischer, deutscher, portugiesischer und französischer Sprache und ist in fünf Abschnitte eingeteilt. Der erste Teil mit drei Beiträgen und der Bibliographie ist dem curriculum vitae und der römischen Zeit des Gefeierten gewidmet. Der zweite Teil mit acht Beiträgen ist der Dogmatik, speziell der Schöpfungs- und Erlösungstheologie zugewandt. Der dritte Teil behandelt in neun Aufsätzen ökumenische Fragen. Der vierte Abschnitt erhält fünf Beiträge zur Sakramentenlehre und der fünfte Teil bringt fünf Abhandlungen aus der historischen Theologie. Unter den 30 Autoren sind 12 Ungarn, meist aus dem westlichen Ausland, während die anderen sich aus dem weiten Spektrum der theologischen Wissenschaft in Europa und Amerika rekrutieren.

Es ist nicht möglich, in einer kurzen Rezension alle 30 Beiträge, deren wichtigste Aussagen je in einigen kurzen Sätzen („Abstract“) in englischer Sprache zusammengefaßt werden, eigens zu würdigen. Doch scheinen einige Beiträge eine besondere Hervorhebung zu verdienen, so jene